Beenden Sie alle jene Eczema-Misere.

Stillen Sie sofort alles jenes furchtbare Jucken und Brennen, indem Sie dieses merkwürdige Hautmittel — Zemo — gebrauchen.

Holen Sie sich eine 25c Flasche heute und beweisen Sie es.

Zemo ist wirklich ein neues Wunder — eine reine antiseptische Flüssigkeit, welche garantirt Jucken zu stillen, und welches sich immer wieder als vorzüglich erwiesen hat. Eczema kann einfach nicht existiren, wo dieses merkwürdige, wissenschaftliche Mittel angewandt wird, und es kostet nur 25c um es zu Ihrer eigenen Zufriedenheit zu beweisen.

Es ist wunderbar wie schnell Zemo vertrieb alle diese Eczema-Flecken von meinem Gesicht.

Sie brauchen Niemandens Wort zu glauben sondern können sich selbst überzeugen. Versuchen Sie eine 25c Flasche noch heute und dann entscheiden Sie. Sie werden es sicherlich als das befinden was Sie sich schon lange gewünscht — eine heilsame, sofortige Linderung. Zemo wird verkauft und garantirt von Apothekern überall, und in Cincinnati in den zehn Dow'schen Apotheken.

Aus sonnigen Landen.

Von Achim von Winterfeld.

Eine der angenehmsten Errungenschaften der neueren Zeit sind unstreitig die Vergnügungsfahrten zur See, die in unseren Tagen so ziemlich den ganzen Erdball umspannen. Ob wir zur unverfälschten Tropenpracht der Südseeinsel fahren oder nach Spitzbergens Schnee- und Eisgefilden, nach Japans zierlicher Märchenwelt oder nach dem neuerdings so beliebten Westindien, überall hin nehmen wir Weltenbummler das angenehme Gefühl des Zuhauseseins mit, eines Zuhause, das uns auf Wochen und Monate hinaus durch die Herrlichkeiten der Erde getreulich begleitet.

Während ich diese Zeilen schreibe, auf der zweiten Westindien-Fahrt des Dampfers „Großer Kurfürst" vom Norddeutschen Lloyd, liegt in den Straßen New Yorks, zu hohen Haufen geschichtet, der Schnee, und der elektrische Funke gibt uns Nachricht von den Riesensummen, die täglich von der Stadt angewendet werden müssen, um die weißen Massen fortzuschaffen, meldet uns von Eisenbahnzügen, die im Schnee stecken geblieben sind, von Drahtleitungen, die den Blizzards zum Opfer fielen, von Schiffen, die in gewaltigen Schneestürmen einen traurigen Untergang fanden.

Wie doppelt angenehm berührt es da, vom bequemen Liegestuhl aus Delphine auf blauer, stiller See sich tummeln zu sehen, den fliegenden Fischen zuzuschauen, die mit leisem, schnellen Flügelschlag über blaue Meeresweiten schwirren, den tropischen Sonnenuntergängen nachzustaunen, die uns in ihrer wechselnden Farbenpracht fast der Erde entrücken, und das alles in einer Temperatur, die alle dunklen Anzüge lachend in die Kleiderschränke verbannt und nur der leichten, hellen Kleidung eine frohe Daseinsberechtigung zuerkennt.

Mitten aus strengem Frost heraus, der durch die Straßen von New York klirrte, sind wir den strahlend warmen Gefilden entgegengeeilt, die sich — bei den schnellen Verbindungen der Jetztzeit kann man das wohl getrost sagen — eigentlich fast vor den Thoren New Yorks lockend bereiten. Denn was sind drei oder vier Tage Seefahrt für den modernen Reisenden? Ein Katzensprung.

Während in New York alles den Athem anhielt vor Kälte, sind wir in leichten behenden Kutschen kreuz und quer durch Havana gefahren, haben uns die Schlachtfelder bei Santiago angesehen und hinaufgeschaut zu dem dräuenden Morro Castle, das den Untergang der spanischen Flotte sah. Während droben im Norden der Schnee durch die Straßen fegte, sind wir über Berg und Thal durch Jamaicas Tropenpracht gefahren, haben die Riesenbauten des Panamakanals besucht, die nun fast vollendet der Schiffe harren, die zwischen ihnen hindurch von Ozean zu Ozean fahren sollen, und haben im Zuge während der Fahrt köstliche kühle Limonaden getrunken, die uns die Fürsorglichkeit des Norddeutschen Lloyd zu reichhaltigen Sandwiches servirte.

Wir sind mit der Bahn hinaufgeklommen zu den luftigen Höhen, auf denen Caracas, die Hauptstadt des noch immer unruhigen Venezuela thront, wir haben schöne Touren durch Trinidad und Barbados gemacht, der Insel Martinique einen Besuch abgestattet, und uns an dem Französisch der dortigen Neger gefreut, denen die eleganten Nasallaute dieser graziösen Sprache so seltsam zu Gesichte stehen, und haben im Angesicht des Monte Pelé, der die einstblühende Stadt St. Pierre in wenigen Stunden zu einem Ruinenhaufen gemacht hat, behaglich unser nachmittägliches Ice Cream geschlürft, das ja dem echten Amerikaner zum Lebensbedürfniß geworden ist.

Während die weiche südliche Nacht uns umwogte, haben wir auf weitem, flaggen- und palmengeschmücktem Deck getanzt, und manches zarte Liebesfädchen mag sich zwischen der Jugend unter unseren dreihundert Passagieren gesponnen haben. Aber auch die Alten haben es sich wohl sein lassen, und es waren ihrer nicht wenige. Die jungen Leute von siebzig Jahren — ein Paar feierte während der Fahrt in beneidenswerther Frische und Fröhlichkeit seine silberne Hochzeit — betrachteten aus flinken, lebensfrohen Augen die alten Herrschaften von 75 und 80 Jahren, von denen ein 75jähriger Herr mit einer wahrhaft gummihaften Elastizität tagaus tagein kilometerweise ums Deck lief; blitzende Augen, braungebranntes Gesicht, schneeweißes Haar. Bei vielen scheint eben die Kunst des Jungbleibens in dem Willen zu bestehen, das Altern nicht an sich herankommen zu lassen, es abzuschütteln wie einen lästigen Bettler.

Auch ein humoristischer Abend hat während dieser an neuen und schönen Eindrücken reichen Reise nicht gefehlt, der die Lachmuskeln einer dankbaren Zuhörerschaft in ergiebige Bewegung setzte. Und als wir einen idyllischen Tag im dänisch sauberen und anmuthigen St. Thomas verlebt hatten und an den darauffolgenden Tagen im Auto durch die Tabak- und Kaffeepflanzungen des reichen Porto Rico gesaust waren, bergauf und bergab auf aussichts- und windungsreichen Bergstraßen, durch Landschaften, die, abgesehen von der Vegetation, vielfach stark an unseren Schwarzwald erinnerten, da fand auch der von manchem jungen Blut heiß ersehnte Kostümball statt, der wieder einmal zeigte, wieviel farbenfrohe Bilder und originelle Verkleidungen sich aus einem verhältnißmäßig bescheidenen zur Verfügung stehenden Material ans Licht zaubern lassen, wenn nur der gute Wille und die Lust an der Sache vorhanden sind.

Es war eine lustige Polonaise, die sich um das Deck bewegte. Voran die Schiffskapelle in den wunderlichsten Verkleidung, der eine als Koch, der andere als Neger, der dritte als Indianer, der vierte als Heizer u. s. w. Dann die Passagiere, geschmückt mit all den Seltsamkeiten, die sie im eifrigen Shopping in den einzelnen Hafen erstanden hatten. Bis tief in die Nacht hinein blieb die lustige Gesellschaft bei Tanz und Geplauder und nicht zum wenigsten beim Flirt auf dem Hinterdeck beisammen, während seidenweich das Wasser an den Schiffswänden entlang knisterte, das Meer zauberhaft leuchtete von Millionen winziger Seethiere und die Sterne lächelnd ihren kühlen Schein durch die sammetne Nacht sandten, die sich wie eine Liebkosung um uns legte.

Und nun? Nun liegen sie hinter uns, die sonnenglänzenden, herrlichen Tage, nun sind sie verschwunden, die märchenhaft schönen südlichen Nächte. Kein Kreuz des Südens leuchtet mehr über uns, keine fliegenden Fische umspringen mehr unser Schiff.

Grau, finster und kalt schaut die Welt, die hellen Anzüge sind verschwunden, die schwere dunkle Winterkleidung ist wieder zur Herrschaft gelangt. Bald werden aus nebliger Ferne die Wolkenkratzer New Yorks wieder vor uns auftauchen wie dunkle Berge. Wir kehren heim in den nordischen Winter, dem wir auf einen Monat hinaus entflohen waren.

Aber lange kann er auch hier oben nicht mehr dauern. Und wenn auch noch einige düstere Tage auf uns drücken sollten, wir nehmen sie lächelnd hin, uns zurückzaubernd in die herrliche Zeit, die wir, wie eine große Familie mit einander eingelebt, an Bord des „Großen Kurfürsten" verbracht haben, der uns allen eine liebe Heimath geworden war.

Schluckauf-Epidemieen.

In der „Berliner Morgenpost" plaudert Dr. H. Waßmuth über den „Schluckauf" oder „Schluckser" wie folgt: Vor Jahr und Tag berichteten Wiener Aerzte über eine lustige — Schluckaufseuche. Den Schauplatz bildeten die einander gegenüberliegenden mährischen Städte Nikolsburg und Lundenburg und in der Folge das Wiener Allgemeine Krankenhaus. In jenen Städten erkrankte eine Frau und nachher ihre weitere Nachbarschaft an dem Schluckauf (Schluckser, Schlucken, Hinauf, lateinisch „singultus"). An jenem eigenthümlich tönenden Einathmen, das in unwillkürlichen, stoßweisen krampfhaften Zusammenziehungen des Zwerchfells seine Erklärung findet.

Einige Frauen suchten das Wiener Allgemeine Krankenhaus auf. Dort beobachteten die Aerzte von neuem die ansteckende Krankheit dieses eigenthümlichen Krampfzustandes. Eine Zimmergenossin nach der anderen begann den „Anfall" mitzumachen. So oft eine anhub, schluckten alle.

Als darauf die Patientinnen in andere Säle vertheilt wurden, genügte ein leises Hinübertönen aus einem entfernten Zimmer, um den Schlucken bei den anderen auszulösen. Diese sonderbare „Epidemie" währte mehrere Monate. Sonst aber tritt der Schluckauf nicht epidemisch auf. Er wird meist durch nervöse Erregtheit, heftiges Lachen, eine falsche Athmung geweckt. Am häufigsten entsteht er bei übervollem Magen. Das beobachtet man oft bei kleinen Kindern, die zu viel Milch getrunken haben.

Gewöhnlich hört der Schluckanfall ohne besondere Veranlassung und oft so plötzlich auf, wie er eingetreten ist. Nicht selten aber zeigt er eine gewisse Hartnäckigkeit. Auch die Menge der sogenannten Haus- und Sympathiemittel ist ein Beweis, daß oft keines ihn vertreibt. Weder das forcierte Einathmen noch das verstärkte Ausathmen. Weder das in Essig getauchte Stückchen Zucker noch die gekaute Kaffeebohne. Weder das Inhalieren von Wasserdampf noch das Kitzeln der Nasenschleimhaut. Weder das heiße Handbad noch die warmen Magenaufschläge. Am sichersten hilft noch, wenn man ein Glas Wasser langsam, in richtiger Weise austrinkt. Nämlich viele Male hintereinander schluckt, und zwar in regelmäßigen und so kurzen Pausen, daß das beabsichtigte Wassertrinken den Krampf unterbricht und dadurch allmählich löst. Viele Menschen pflegen jedoch ein Glas Wasser herunterzustürzen oder in unregelmäßigen Absätzen zu trinken, um dann zu sagen, es nützt nichts. Wenn man ganz kleine, rasch und regelmäßig aufeinanderfolgende Schlucke trinkt, so hilft es fast ausnahmslos.

Zuweilen aber versagen schier alle Mittel. So bei einem polnischen Knaben, der in einem lebensgefährlichen Zustand in die Königsberger Universitätsklinik gebracht wurde, nachdem er schon drei Tage unaufhörlich geschluckt hatte. Da steckte ihm ein Assistenzarzt eine — brennende Cigarre in den Mund. Der Junge, ans Rauchen noch nicht gewöhnt, begann alsdann heftig zu niesen, und der hartnäckige Schluckauf war verschwunden.

Etwas anderes aber ist der unangenehme Schluckauf des Magens, das sogenannte „Aufstoßen". Hier handelt es sich um einen nervösen bezw. verdorbenen Magen. Der Störenfried ist nicht selten das modern-hastige Essen und das viele Trinken während der Mahlzeit, das den Magensaft verdünnt und dadurch die Verdauung erschwert. Im Magen brodelt, zischt, gärt es, und die Gase steigen durch die Speiseröhre nach oben und entweichen mit einem eigenthümlichen Geräusch. Geht das ominöse Aufstoßen mit saurem Geschmack, Brechreiz, Sodbrennen u. s. w. einher, so liegt eine ernstere Magenindisposition, ein Katarrh, vor.

Man pflegt dieses lästige Uebel gewöhnlich mit kohlensauren Natron oder Magnesia zu bekämpfen. Oder mit Salzsäure (2 bis 3 Tropfen auf ein Weinglas Wasser). Auch eine Tasse Baldrianthee leistet gute Dienste. Personen, die an Sodbrennen laborieren, sollen zur Vorbeuge Morgens und Abends etwas frische Butter oder einen Eßlöffel Olivenöl in warmer Milch oder Kaffee genießen. Im übrigen vermeide man zu schnelles Essen und Trinken (namentlich das kalte Trinken), auch eine lange Siesta nach einem reichlichen Mahl.

Frauen als Diplomaten.

In der soeben erschienenen Nummer der „Nazione" findet sich ein interessanter Artikel über die Frauen, die in diplomatischer Sendung ihrem Vaterlande Dienste geleistet haben. Eine der ersten Botschafterinnen war Margarethe von Oesterreich, Tochter des Kaisers Maximilian I. und Wittwe von Philibert II., Herzog von Savoyen. Im Jahre 1508 ward sie nach Cambray gesandt, um mit dem Kardinal Ambroise, dem vertrauten Minister Ludwigs XII. von Frankreich, über den Frieden zu verhandeln. Alle Geschichtsschreiber sind einig im Lobe dieser Fürstin wegen ihrer hohen Intelligenz und reichen Erfahrung. Am 5. August 1529 schloß dieselbe Margarethe von Oesterreich als Bevollmächtigte ihres Neffen, des Kaisers Karl V., mit Luise von Savoyen, Mutter Franz I. von Frankreich, gleichfalls in Cambray den unter dem Namen Damenfrieden berühmt gewordenen Vertrag.

Der Geschichtsschreiber Mathien erzählt in seinem Leben Heinrichs IV., daß dieser Herrscher eine Dame als Botschafterin zum Sultan sandte. Im Jahre 1644 wurde die Gräfin von Guebriant zur Botschafterin Frankreichs ernannt mit dem besonderen Auftrag, die Prinzessin Luise von Gonzaga-Nevers, die Braut des Königs Ladislav von Polen, nach Warschau zu geleiten. Im Jahre 1668 bediente sich Ludwig XIV. in seinen Verhandlungen mit Karl II. von England der Vermittlung seiner Schwägerin Henriette von England, Herzogin von Orleans, die ebenso schön wie klug und geistreich war. Die Herzogin von Chevreuse, die Freundin der Königin Anna von Oesterreich und Feindin Nazarins, ward während der Unruhen der Fronde damit betraut, die Sache ihrer Parteifreunde in Brüssel zu führen. Die Gräfin Flesseles de Brezy wurde Nachfolgerin ihres Gattin als Botschafterin des Königs von Frankreich an den Höfen von Warschau und Stockholm. Als solche führte sie einen umfangreichen und interessanten Briefwechsel mit Ludwig XIV. und anderen europäischen Herrschern.

In den ersten Jahren des achtzehnten Jahrhunderts verstand es Lady Maria Wortley-Montague, Gattin des englischen Botschafters in Konstantinopel, die Gunst des Sultans Achmed III. zu gewinnen, da sie das Türkische vollständig erlernt hatte. Man sagt, daß sie es war, der es gelang, allen lächerlichen Vorurtheilen zum Trotz, in Europa die Pockenimpfung einzuführen, indem sie als Erste den Versuch an ihrem einzigen Sohne, der damals sechs Jahre alt war, vollziehen ließ.

Auch noch in unseren Tagen haben europäische Mächte weibliche Diplomaten benutzt, aber in geheimen Missionen. So bediente sich Graf Cavour einer der schönsten Frauen seiner Zeit, der im Jahre 1900 verstorbenen Gräfin Castiglione, zu politischen Zwecken. Die Gräfin Castiglione kam im Jahre 1857 nach Paris, wo sie die Gunst Napoleons III. gewann. Graf Cavour und König Viktor Emanuel II. legten großen Werth auf ihre Hilfe und in der That war die schöne Gräfin mit glühendem Eifer und mit Erfolg bemüht, ihren kaiserlichen Anbeter den berechtigten Wünschen des italienischen Volkes geneigt zu machen.

Ausländische Nachrichten.

Der „kluge Hans" vor zweihundert Jahren. Das Phänomen des „denkenden Pferdes", als dessen erster Vertreter der „kluge Hans" vor einigen Jahren Aufsehen erregte, scheint doch kein Novum gewesen zu sein. Wenigstens gab es eine Art Vorläufer dieses klugen Thieres, über den ein altes Buch mancherlei zu erzählen weiß. In der „Bohemia" theilt Dr. E. Langer (Braunau) mit, daß er in seiner Bibliothek einen Sammelband von handschriftlichen Gedichten aus dem 17. Jahrhundert besitzt, unter diesen auch die Beschreibung eines „gelehrten Pferdes", das mit anderen gelehrten Thieren öffentlich zur Schau gestellt wurde. Das Buch trägt die Aufschrift: „Das wunderwürdige Theatrum, auf welchem ein gütiger Löw, freundlicher Bär, possirlicher Aff, ein barmhertziges Stachelschwein, freundlicher Tieger, und ein überaus künstliches Pferdt öffentlich präsentiret werden." Von den wunderbaren Thaten dieses „künstlichen Pferdes" erzählt der Verfasser Folgendes:

Auch hab ich sehend dort zu Altdorf
wahrgenommen,
daß als ein künstlichs Pferdt weither
ist angekommen,
es solche Meister-Stück und Proben
hat gethan:
Dergleichen fast die Welt nicht gnug
begreiffen kan.
Es schnitte einen Kiel mit seinen forder Füßen;
Wann man gesagt: es läßt ein schönes Weib dich grüßen,
so sprung es in die Höh; hieß es, ein
alter Kropf
empfiehlt sich: so hat es geschüttelt
mit dem Kopf.
Die Karten wust das Pferdt in jeder
Art und Augen
und konnte diese Weiß nach seiner
Zahl gebrauchen;
Daß es durch Stampfung nur die Geltung, auf die Art,
was Eichel, grün, roth, Schell bedüte?
offenbahrt.
In einem Augenblick hat solches, unverdroßen,
ganz muthig ein Pistol loßbrennen abgeschoßen;
es trank Gesundheit aus, und nahm
den Becher Wein,
wann man befahl: das mußt des
Kaysers Vivat! sein;
Es lebe Leopold! sobald das Wort
verklungen:
alsdann ist solches Pferdt flugs in die
Höh gesprungen,
und hat, mit muntrer Stimm courage-
Freüd bezeügt.
Zugleich mit seine Huff dreymalen sich
geneigt.
Hingegen dorffte man gar nichts vom
Sultan sagen,
weil es, in Kastrey ganz toll hinaus
geschlagen;
Verwundern muß man sich, daß solches, aus dem Grund,
dem bloßen Winken nach das Abc verstund.
Hieng etwas an der Wand, ein Rock,
ein paar Pistolen,
Hut, Degen oder Stab, wann nur der
Herr befohlen:
Spring auf! Bring mir den Hut, so
hat es mit Bedacht,
sehr willig alsobald ihn mit dem
Maul gebracht.

Buchstaben als Namen. Der Bischof des Yukongebietes in Alaska, der sich nach England begeben hat, um dort den Sitzungen des Anglikanischen Bischofskollegiums beizuwohnen, führt den Namen Isaak O Stringer. Das wäre nichts Merkwürdiges, wenn dieses „O" einen abgekürzten Vornamen darstellen würde. Das ist aber nicht der Fall, sondern der Buchstabe bedeutet an sich einen vollständigen Namen, der nach einigen Sprachgelehrten irländischen, nach anderer Version belgischen Ursprungs ist. Es ist ja eine bekannte Thatsache, daß „O" in Belgien gar kein seltener Name ist, und der Fall eines Rekruten aus dem Jahrgang 1866, der OO hieß, ist noch in frischer Erinnerung. Das erste O war der Vorname und das zweite der Familienname. Soviel man weiß, ist O der einzige Buchstabe des Alphabets, der allein für sich einen Personennamen bildet. Dagegen existieren in der Geographie mehrere andere Vokale, die als örtliche Namensbezeichnungen dienen. So giebt es in der Französischen Schweiz eine Stadt A, im französischen Departement Somme ein Dorf Y, und schließlich existirt in China in der Provinz Ho-Na ein uraltes Städtchen, das den Namen U trägt.

Todes-Anzeigen.

Starb am Mittwoch, den 18. März 1914,

George Wessels,

geliebter Gatte von Henriette Wessels, geb. Dewald, in seiner Wohnung, Nordost-Ecke Vine und McMillan Straße. Trauergottesdienst Samstag, den 21. März 1914, Morgens 10 Uhr, in der Kapelle des Spring Grove Friedhofs. Freunde sind höflichst eingeladen. 11

Starb am Donnerstag, den 19. März 1914, Abends 6 Uhr, in ihrer Wohnung, No. 3149 Jefferson Ave.

Sophie Arens,

geb. Wielert,

Wittwe von August Arens, im Alter von 73 Jahren und 6 Monaten. Die Zeit der Beerdigung wird später bekannt gemacht.

11 Die trauernden Hinterbliebenen.

Starb am Dienstag, den 17. März 1914, Abends 8 Uhr 30 Minuten, nach kurzer Krankheit, unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwiegertochter und Schwester,

Katharina Austing,

geb. Deucker,

im Alter von 34 Jahren, 2 Monaten und 3 Tagen. Beerdigung Freitag, den 20. März 1914, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, No. 1607 Sutter Ave., Nord-Fairmount, aus und wird um 2 Uhr in der Deutsch. Evang. Protest. Kirche an Hoffner Straße, Cumminsville, ein Trauergottesdienst abgehalten werden. Freunde sind höflichst eingeladen.

Ach, Ihr Lieben alle mein!
Um mich sollet Ihr nicht weinen,
Mein Geist, der wird im Himmel sein,
Mit liebevollen Freuden
Gedenket mein, gedenket fern,
Gedenket mein oft und gern,
Gedenket noch an meinem Grab'
Wie sehr ich Euch geliebet hab'.

18,19,20

Anzeigen für Fachberufe.

Spangenberg & Spangenberg,
Advokaten,
Zweite National-Bank-Gebäude,
Ecke der Neunten und Main Straße.

HORSTMAN & HORSTMAN
Advokaten,
Zimmer 611—612 Mercantile Library Bldg.
414 Walnut Straße.

HENRY BAER,
Advokat und Notar,
Hulbert Block,
Südost-Ecke Sechster und Vine Straße.
Telephon Canal 3764.

A. F. HERBSLEB,
Patent-Anwalt,
719-721 Erste Nationalbank-Gebäude, Cincinnati
Tel. Main 3974.

Bekanntschaft gesucht.

Komponist wünscht die Bekanntschaft mit einem Dichter zu machen. Zu adressiren: A. H. G., Volksblatt-Office.

Zu verkaufen—Farmen.

Im sonnigen Tennessee. — Farmen mit Häusern, Scheunen und Obstgärten. Bequem zu Märkten, Schulen und Kirchen. An Postrouten und Telephon-Linien. Von $650 bis $7500. Freie Liste. Jenkins & Son, Huntington, Tenn. 15—21[illegible]

Zu verkaufen—Verschiedenes.

Boarding-Haus — 14 Zimmer, besetzt mit gutzahlenden Kostgängern; 40 extra zum Dinner; $350; Theil baar. Phone Canal 3105 X. 1¼

Zu miethen gesucht—Haus.

Familie von drei Erwachsenen zahlt $35 für ein sieben Zimmer Hill Top Brickhaus. P. O. Box 265. 1¼

Verlangt zu kaufen:

Alte Federbetten—Wir bezahlen die besten Preise für dieselben. Adressire J. L., 809 West Sechste Ave. C. 3906 R. bb

Verlangt—Männlich.

Privat-Unterricht für Ausländer im Englischen von einem Lehrer gegeben. N. R., Volksblatt. 1*

Helfer am Kohlenwagen. 1910 Pleasant Straße.

Ein anständiger Junge von 15 Jahren. Guter Lohn. The A. E. Wilde Co., 23 Ost Siebente Straße.

Verlangt—Weiblich.

Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. 3445 Wilson Ave. Phone Avon 2133 Y. bbj

Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kein Waschen. 730 West Siebente Str. 20,21*

Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Deutsches Altenheim, Burnet Ave. 20,21½

Mädchen, gutes, für Upstairs-Arbeit. Nachzufragen 1605 Burton Ave. Phone Avon 808 City. 1*

Mädchen, deutsches, für Upstairs-Arbeit und beim Waschen und Bügeln zu helfen. Empfehlung. 3603 Reading Road, Avondale.

Dienstmädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn. 1607 Dexter Ave., nahe Woodburn, Walnut Hills.

Mädchen für Hausarbeit; kleine Familie. Flat 6, Wilhelm Bldg., Rockdale und Burnet Ave.

Mädchen für Hausarbeit. 70 Albany Ave.

Mädchen, deutsches, für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 506 Hale Ave., Avondale.

Ungarische Frau für allgemeine Hausarbeit. 9. und Washington Str., Newport, Ky.

Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 227 Fulton Ave., Walnut Hills.

Kindermädchen. No. 3 Madrid Apt., 3325 Burnet Ave., Avondale.

Mädchen für Downstairs-Arbeit. 3848 Dakota Ave., Avondale. Man nehme Avondale Car bis Marion Ave.

Stellengesuche—Männlich.

Bäcker sucht Stelle als zweite oder gute dritte Hand. Tagarbeit. Hilft auch aus. Chas. Hoch, c/o Eugene Croene, 1319 Vine Str.

Bäcker, junger, sucht stetige Stelle als zweite Hand. 240—42 West 5. Str.

Mann, starker deutscher, sucht Stelle als Porter; kann bartenden. G. G., 113 W. Zweite Straße.

Mann, erfahrener, mittleren Alters, sucht Stelle als Porter in einem Saloon oder Koch in einem Restaurant. 642 Main Str., Zimmer 11.

Bäcker sucht Stelle als erste oder zweite Hand an Brod, Rolls und Pies. J. W., 121 Ost Liberty Str., 2. Stock.

Stellengesuche — weiblich.

Herrenwäsche wird sorgfältig gewaschen und gebügelt. 1619 Moore Straße, 3. Stock.

Wäsche wird ins Haus genommen. Frau Kline, 156 Ost Dreizehnten Ave.

Nach des Tages Arbeit

wird Sie eine Flasche reines, perlendes Bier erfrischen. Ihre Energie stärken und Ihnen einen gesunden Appetit verschaffen. Verlangen Sie

Moerlein's

Das beste Bier welches gebraut wird.

Barbarossa

(Nur in der Brauerei auf Flaschen gezogen.)

Wird in allen den besten Plätzen verkauft. Bestellen Sie beim Namen — Barbarossa. Phone oder Postkarte bringt eine Kiste in Ihr Haus. Familien-Kundschaft versorgt. Gebraut und auf Flaschen gezogen von

The CHRISTIAN MOERLEIN BREWING Co.
Phone Canal 2600. Cincinnati, O.

Banken.

Steuerfreie Cincinnati 4% Bonds
und andere
4, 4 1-2 und 5% MUNICIPALS
zum Verkauf in der
Atlas National Bank.
neben der Postoffice, an der Walnut Straße

Banken.

Steuerfreie Bonds
Von allen größeren Städten in Ohio sowie andere
MUNIZIPAL BONDS
Zirkulare werden auf Wunsch zugesandt. Preise auf Ersuchen.
Western German Bank
Ecke 12. und Vine Straße.

Cigarren.

PRUDENCIA
HAVANA ZIGARREN
The Peter Ibold Co., 912 Main St.

"Onyx" Hosiery
Geschäfts- Marke

Gewirkte Strumpf-Waare von der „Onyx"-Marke hält länger, als alle andern. Für Männer, Frauen und Kinder zu allen Preisen von 25 C. bis $5.00 per Paar—in jeder beliebigen Farbe oder Façon, vom Baumwolle bis Seide. Man achte darauf, daß jedes Paar mit obiger Geschäfts-Marke gestempelt ist. In allen Läden zu haben.

LORD & TAYLOR Engros-Verkäufer NEW YORK

Unterhaltungs-Anzeigen.

GRAND | Matinees: Mittwoch und Samstag
Georg Arliß in
"Disraeli"

GAYETY
Walnut, nahe 6. Str.
Matinee jeden Tag. Sitze 25c bis 75c.
"The Liberty Girls"
mit Matt. Kennedy.

KEITH'S | Mats. täglich. Beste Sitze 25 & 25c.
"Diving Venus"
und andere vorzügliche Attraktionen.

WALNUT | Matinees: Dienstag, Donnerstag, Samstag. Alle Sitze 25c.
"Mutt and Jeff in Panama"

LYRIC | Matinees: Mittwoch und Samstag.
"WHITHIN THE LAW"

Nach Deutschland
Expreß- und Schnellpost-Dampfer von New York: Dienstags, Donnerstags und Samstags und eine Klasse (II.) Dampfer: New York-Bremen direkt, Baltimore-Bremen direkt und New Orleans-Bremen direkt
NORDDEUTSCHER LLOYD
nach
LONDON-PARIS-BREMEN
Direkte Verbindungen mit allen Theilen des europäischen Kontinents.
OELRICHS & CO., General-Agenten
5 Broadway, New York
oder Local-Agenten

Vereins-Anzeigen.

Hanselmann-Loge No. 208, F.&A.M.

Den Brüdern zur Nachricht, daß Bruder J. Wilhermsdörfer in den ewigen Osten eingegangen ist. Die Brüder versammeln sich in der Halle heute Nachmittag 1 Uhr 30 Minuten, um dem verstorbenen Bruder die letzten maurerischen Ehren zu erweisen.

Wm. Brandts, Meister vom Stuhl.
Gust. Lambeck, Sekr. 11

HAMBURG-AMERICAN

LONDON—PARIS—HAMBURG

Imperator	21. März, 1 Nachm.
*Pretoria	21. März, 3 Nachm.
†Amerika	26. März.
Präsident Grant	28. März.

†Mit Carlton a la Carte Restaurant.
*Nur zweite Kabine. †Hamburg direkt.

Von Boston nach London, Paris und Hamburg.

Cleveland	30. April.
Amerika	9. Mai.

Baltimore Bedienung direkt nach Hamburg.
Hamburg-Amerikanische Linie, 45 Broadway, N.Y. oder deren Lokal-Agenten.

GEO. P. SCHWEITZER
VOLKSBLATT
JOB ROOMS
637 Vine Straße.
Drucksachen
jeder Art in deutscher und englischer Sprache für Geschäftsleute, Vereine etc. Uebersetzungen werden auf Wunsch besorgt.

Die Gattin von R. L. Stevensons, des englischen Romanciers, die soeben verstorben war, nach des Dichters eigenem Zeugniß, ihm alles, was ein intellektuell so hochstehender Mann von seiner Lebensgenossin wünschen kann: „ein liebevoller Kamerad, ein Freund und Lehrer, treu, fest und gerade wie der Stahl eines Schwertes." Diese Lobpreisung der Frau, seiner Frau, aus dem Munde des Gatten steht in einem allerliebsten Gegensatz zu dem, was Stevenson einmal, als selbstzufriedener, junger Hagestolz, über Weib und Eheleben geschrieben hatte: „Das Heirathen", hatte er sich geäußert, „macht aus dem Manne eine stagnierende, selbstsüchtige Kreatur, die einem langsamen Prozeß von fettiger Entartung seiner moralischen Persönlichkeit verfällt." Stevenson hatte die Bekanntschaft seiner Frau, die aus San Francisco gebürtig war, und einen Mr. Osborne geheirathet hatte, in Paris gemacht, wo sie die Erziehung ihrer zwei Kinder, eines Sohnes und einer Tochter, leitete. Sie war zehn Jahre älter als der Dichter. Stevenson faßte eine leidenschaftliche Zuneigung zu dieser Frau und folgte ihr, als sie nach Californien zurückkehrte, dorthin nach. Mrs. Osborne erwiderte die Neigung des Dichters, und so kam es zu einer Aussprache zwischen den Liebenden und dem Ehemann, der in eine Scheidung willigte. Die nachsichtigen Gesetze der Vereinigten Staaten ermöglichten die Ausführung dieses Kompromisses. Die Scheidung erfolgte und gleich darauf die Hochzeit Stevensons mit seiner Angebeteten. Zu dieser Feier erschien als Gast auch Mr. Osborne, der einstige Mann der nunmehrigen Mrs. Stevenson und zwar — in Begleitung seiner neuen Gattin. Er hatte es nämlich noch eiliger gehabt als der feurige junge Dichter und sich sofort von neuem verheirathet.

Lebende Bilder.

Herr (zum Regisseur einer Wohlthätigkeitsvorstellung): „Warum verwenden Sie denn zu dem Kriegerbild gerade Maurer?"

— „Weil kein anderer Mensch das regungslose Stehen so lange aushält."